



Aufziehende Quellwolken im Postkartenwetter von Adelboden

Nostalgieobjekt Ansichtskarte Zwei Adelbodner Familienbetriebe haben das Bild des Massentourismus in den Alpen spektakulär geprägt. Als Rivalen – die sich jetzt, in der Postkarten-Krise, wieder annähern.

Michael Feller



Das Fotografieren von spektakulären Sprüngen war eine Spezialität von Arnold Klopfenstein und Emanuel Gyger. Foto: pd/Alpines Museum

Es ist Postkartenwetter in Adelboden. Vor den Läden an der Dorfstrasse stehen Ansichtskartenstände. Die Postkarte hat unser Bild vom Urlaub geprägt. Heute mag das Instagram übernommen haben. Aber es gibt sie immer noch, die Postkarte. Sie hält sich hartnäckig. Ganz besonders in Adelboden.

Auch Photo Klopfenstein liegt an dieser Hauptschlagader von Adelboden, irgendwo zwischen Tourismusbüro und Vogellisi Mountain Bar. Der Laden ist eine Papeterie, die auch den Postkartenverlag beheimatet.

Peter Klopfenstein, 62 Jahre alt, leitet mit seinem jüngeren

Bruder Stefan den Betrieb und lädt zum Gespräch ins Büro im Obergeschoss. Abgesehen vom Flachbildschirm, auf dem Klopfenstein gerade alte Fotos durchgesehen hat, wirkt es zeitlos. Die Möbel sind ziemlich sicher älter als der Patron.

«Postkartenwetter?» Peter



alpines museum
alpine museum
museo alpino
museo alpin

Klopfenstein schüttelt den Kopf und lenkt den Blick durchs Fenster. «Die Bäume sind schwarz, das Gras guckt hervor. Ein Tag wie heute wäre für die Fühse.» Da kann der Himmel noch so blau sein. «Pro Winter gibt es fünf bis zehn Tage, an denen ich fotografieren kann», sagt er. «Dieses Jahr waren es bis jetzt zwei.»

Für die Postkarte muss alles stimmen: frisch eingeschneite Dörfer, Sonnenschein, wenig Wind, damit es den Neuschnee nicht gleich von den Tannen weht. An solchen Tagen hat Klopfenstein nicht lange Zeit, sich an der Erbaulichkeit der Heimat zu laben. Dann fährt er ins Wallis und versucht die neusten touristischen Errungenschaften postkartengerecht zu fotografieren. Sind die Verhältnisse exzellent, so wird die Air Zermatt für einen Helikopterflug aufgegeben. Das Stammgebiet der Klopfensteins ist nicht etwa das Berner Oberland, es reicht von Sidiers bis zur Furka. Das hat historische Gründe.

Mit der Strasse kamen die Touristen

Heute gehört Adelboden dank dem Skigebiet Adelboden-Lenk und dem Weltcup-Skirennen zu den wertvollen Wintertourismusknoten im Berner Oberland. Lange fand das Leben in der auf 1350 Metern über Meer gelegenen Gemeinde in völliger Abgeschlossenheit statt. Der Tourismus begann in Adelboden, als 1884 die neue Strasse die Engstligen entlang fertiggestellt wurde. Die ersten Hotels wurden gebaut. Das Stöckli, dann das Wildstrubel und dann das Edelweiss.

Mit den Ferien kam der Wunsch auf, zu zeigen, dass man in den Ferien ist. Und so kam um die Jahrhundertwende die Ansichtskarte ins Spiel. In Adelbo-

den übernahm 1909 Emanuel Gyger das Fotogeschäft Stähli. 1914 machte Arnold Klopfenstein, der Grossvater von Peter, die Lehre bei Gyger. Nach der Lehre ging Arnold an die Höhere Fachschule für Fototechnik in München. Später, nach einigen Jahren Selbstständigkeit, wurden Emanuel Gyger und Arnold Klopfenstein 1930 Geschäftspartner. Und ein unschlagbares Team.

Die beiden fotografierten nicht nur Landschaften, auch ihre Blumenbilder fanden reisenden Absatz. Enzian, Edelweiss und Alpenrosen waren begehrte Sujets und wurden kistenweise auf dem Seeweg in die USA exportiert – auch während des Zweiten Weltkriegs. Peter Klopfenstein wiegt den Kopf, als er eine Geschichte des Grossvaters erzählt. «Dann wurde eines Tages ein Frachtschiff versenkt – und die Ladung kam zurück. Für Grossvater war der Krieg nie näher gekommen als damals, als er die Kisten mit den angesengten Blumenpostkarten in den Händen hielt.»

Nach dem Zweiten Weltkrieg nahm der Massentourismus zuerst zaghaft, dann immer schneller zu. Gyger und Klopfenstein expandierten und belieferten bald das ganze Berner Oberland und das Oberwallis mit Karten. Sie hatten ihren Stil gefunden. Harte Kontraste. Und später starke Farben.

Erst Freunde, dann Konkurrenten

Als Emanuel Gyger 1951 starb, entschlossen die beiden Familien, getrennte Wege zu gehen. Von nun an traten sie als Konkurrenten auf dem Markt auf. Man teilte sich das Gebiet auf. Gyger deckte von nun an das Berner Oberland ab – ausser Adel-

boden. Klopfenstein erhielt Adelboden und das Oberwallis. Ausser einer Gebietsbereinigung hat die Abmachung bis heute Bestand. Gyger fotografierte später auch in Adelboden, Klopfenstein in Kandersteg.

In den 1970er-, 80er- und 90er-Jahren war der Postkartenboom gewaltig. In den Neunzigern stieg der Absatz schweizweit auf 51 Millionen Ansichtskarten pro Jahr. Danach wurde die Branche mehrmals durchgeschüttelt. Mit der Digitalisierung kam eine Strukturbereinigung, die auch vor dem Ferienbild nicht haltmachte.

Dass junge Menschen ihre Urlaubserlebnisse heute eher auf Instagram mit der Welt teilen, als für eine professionell fotografierte Ansicht des Matterhorns Geld auszugeben, ist eine Tatsache. Aber selbst die verbliebene Postkartenproduktion hat sich verschoben. Sie hat sich demokratisiert. Als die Post 2014 ihre Postkarten-App fürs Smartphone lancierte, mit der sich Fotos gratis als Postkarte versenden lassen, war das ein Schock für die Branche. Nicht gerade der Todesstoss, aber ein Gamechanger. Bis zu einer Million Exemplare selbst fotografiierter Postkarten werden aktuell pro Monat verschickt.

Als es noch einen Verband der Postkartenverlage gab, wollte man sich zuerst gegen die App wehren. Doch weil das grösste Mitglied – Photoglob – mit der Post einen Liefervertrag hatte, kam es nicht zum Aufstand. Heute sind die meisten Mitbewerber von Klopfenstein verschwunden. Photoglob hat einen nach dem anderen geschluckt. Als einziger Verlag ist er schweizweit tätig und beliefert neben der Post die Kioske und die Migros.



alpines museum
alpine museum
museo alpino
museo alpin

Die Auflagen werden immer kleiner

Nur in Adelboden schlagen sich nach wie vor zwei Postkartenverlage wacker. Aber Hand aufs Herz: Rentiert das denn noch? Peter Klopfenstein, er führt das Geschäft seit 2000 zusammen mit Bruder Stefan, denkt lange nach. «Was soll ich sagen? Bis jetzt hat es sich gelohnt», sagt er schliesslich. Bis Corona. Der internationale Tourismus brach 2020 zusammen. In den Tourismusgebieten reagierten viele mit einem Kartenbestellstopp. Doch dann machte plötzlich die ganze

Schweiz im eigenen Land Ferien und traf auf leere Kartenständer.

Klopfenstein ist bewusst, dass die guten Jahre nicht wiederkommen. In den 80er- und 90er-Jahren liess man oft 6000er-Auflagen drucken, manchmal auch 12'000er. «Heute sind es 1000 bis 1500 Stück pro Sujet.» Für ihn ist denkbar, dass die nächste Generation die letzte sein könnte, die sein Glück mit dem Bild des Ferienglücks versucht.

Und die gute alte Rivalität?

Klopfenstein lächelt. Für die Ausstellung «Das Skivirus» im Alpinen Museum hat er mit Jürg

Gyger zusammen die Hintergrundinformationen zusammengestellt. Man hat wieder mal miteinander zu tun gehabt. Es werde sogar über eine Zusammenführung der Verlage nachgedacht, sagt Klopfenstein. Doch weil bei ihm die Nachfolge noch nicht klar ist, will er nichts überstürzen.

Durchaus möglich, dass Gyger und Klopfenstein in der Krise ihrer Postkarte wieder zurück an den Anfang kommen, als zwei Freunde das Bild des Massentourismus zu prägen begannen.



Das Postkartenarchiv von Photo Klopfenstein. Foto: Christian Pfander



Stefan (links) und Peter Klopfenstein. Foto: Christian Pfander

Ausstellung «Das Skivirus – eine Spurensicherung»

In seinem Ausstellungsraum «Biwak» stellt das Alpine Museum die Skibegeisterung der Schweiz von 1930 jener in China von heute gegenüber. Schauplatz in China ist eine Indoor-Skianlage: eine Rollband-Skipiste, die sich im T-Shirt befahren lässt. Gegensätzliche Welten, die eines gemeinsam haben: die Leidenschaft für den perfekten Schwung.

Im Zentrum stehen die Schwarzweissfotografien der

Adelbodner Bergführer und Fotografen Emanuel Gyger (1886–1951) und Arnold Klopfenstein (1896–1961). Sie wurden über Jahre vom privaten Sammler Daniel Müller-Jentsch zusammengetragen und werden nun erstmals in der Schweiz ausgestellt.

Gyger und Klopfenstein produzierten nicht nur Ansichtskartenbilder, sie hielten auch den Megatrend Skifahren fest – als Spektakel. (mfe)